

Spangenberg Zeitung

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

ersch. wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittwoch für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro
Monat 1.— RM., frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Land- und
Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Fröhliche Welt“, „Rund um den Erdball“,
„Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger be-
zogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Fernsprecher Nr. 27
Telegr.-Adr.: Zeitung
Anzeigen werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Netto-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung
entsprechender Rabatt. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pfg. Annahmefrist
für Platz, Datenvorschritt und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmefrist
für Offerten und Auktionen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg
Nr. 118 Donnerstag, den 3. Oktober 1929. 22. Jahrgang.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann †

Berlin, 3. Okt. (WB) Amtlich. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute Nacht verstorben. Er war gestern den ganzen Tag über durch Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung stark in Anspruch genommen und hatte nach einer Fraktionsitzung der D. V. P. eine längere Rede gehalten. Zwischen 10 und 1/11 Uhr abends erlitt er einen Schlaganfall. Die Ärzte hofften, ihn am Leben erhalten zu können, trotzdem der Schlaganfall so schwer war, daß die rechte Seite gelähmt wurde. Heute früh 5²⁵ Uhr ist Dr. Stresemann einem zweiten Anfall erlegen. Er hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt.

Die Abstimmung im Reichstag.

Konflikt unter den Regierungsparteien. — Neue Besprechungen des Reichszanlers.

In der Sitzung des Reichstages am Dienstag kam es vor der Abstimmung zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Führer der Zentrumsfraktion Dr. Esser und dem deutschen Volksparteier Abg. Huet über die von der Deutschen Volkspartei vorgeschlagenen Unterstützungsätze, die von den Zentrumsabgeordneten in einer scharfen Erklärung als unzulänglich bezeichnet wurden. In seiner Antwort verbat sich der Abgeordnete Huet, daß seiner Fraktion wegen der Antragstellung der Vorwurf der Inloyalität gemacht werde.

Bei der Abstimmung wurde ein Kompromißantrag der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen, demzufolge bei der ersten Erwerbslosenfürsorgeunterstützung nur gewährt wird, wenn innerhalb der letzten zwei Jahre ein Jahr Arbeit oder bei weiteren Arbeitslosenerhebungen innerhalb des letzten Jahres ein halbes Jahr Arbeit geleistet worden ist. Der vorläufige Antrag über die gestaffelte Leistungsverbesserung fand nur die Unterstützung der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei und wurde abgelehnt. Der Teil des Kompromißantrages, der aus der befristeten Vorlage die Sonderregelung für die Saisonarbeiter in die Hauptvorlage übernehmen wollte, fand ebenfalls nicht die genügende Unterstützung. Der Paragraph 107 b, der in bestimmten Fällen die nach der Lohnklasse höhere Unterstützung auf den Gehalt an Unterstützungsort herabsetzt, wurde mit geringer Mehrheit durch die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. In verschiedenen anderen Punkten stellte der Reichstag die vom Reichsrat geänderte Regierungsvorlage wieder her. In namentlicher Abstimmung wurde die Sonderregelung für die Saisonarbeiter (Erlaß der Krisenfürsorge) mit 229 gegen 115 Stimmen angenommen.

zu geben, die auf so schwachen Füßen stehen würde. Man rechnet aber darauf, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Kabinett verbleiben werde. Es wurde als auffällig bezeichnet, daß er an den Beratungen der Deutschen Volkspartei am Dienstag nicht teilnahm, sondern wegen leichter Unwohlseinheit das Bett hüten mußte. In der Fraktionsstimmung der Deutschen Volkspartei am Mittwoch wird er jedoch teilnehmen.

Die Steuerreform-Pläne Hilferdings.

Die Verwendung der Ersparnisse des Young-Plans. Die Berliner Abendblätter beschäftigten sich eingehend mit Angaben der „Kölnischen Zeitung“ über den im Rahmen der Finanzreform geplanten Steuerabbau. Danach sei zunächst eine Senkung der Einkommensteuer und der Realsteuern geplant, und zwar für den Zeitraum im Laufe von 5 Jahren. Von der Vermögenseinksteuer sollen Vermögende bis zu 20000 RM. freibleiben. Bei den Realsteuern sei eine Senkung um 10 Prozent geplant, bei der Einkommensteuer soll das steuerfreie Minimum herabgesetzt werden. Lediglich Personen sollen bis zu einem Einkommen von 1800 RM. steuerfrei bleiben. Für Verheiratete sollen die Familien- und Kinderabzüge erhöht werden. Ein verheirateter Mann mit zwei Kindern würde danach bis zu einem Einkommen von 3000 RM. steuerfrei bleiben. Als Ersatz für die Senkung der Realsteuern soll den Gemeinden die Erhebung einer Kopfsteuer, die jeder Gemeindegewohner in gleicher Höhe zu zahlen hätte, gestattet werden. Die Kapitalertragssteuer soll bei festverzinslichen Papieren befristet werden, jedoch nur mit Geltung für Neuzugaben.

Im Gegensatz zu diesen Steuerermäßigungen soll die Biersteuer erhöht werden, und zwar im Betrag von etwa 180 Millionen RM. In dieser Erhöhung sollen die Länder beteiligt werden. Für die Abtragung der Rentenansparungen soll die Frist erheblich verlängert werden. Die Verzinsung der Industrieobligationen soll schrittweise befristet werden, und zwar seit vorgehen, im Laufe von 5 Jahren diese Befristung der Wirtschaft abzubauen.

Der „D.V.Z.“ zufolge, erklärt das Reichsfinanzministerium, daß die erwähnten Mitteilungen in wesentlichen Teilen richtig seien. Die Pläne befänden sich jedoch im Stadium der Erwägung, vor allem mit Rücksicht auf die noch schwebenden Young-Planverhandlungen. Aufschluß äußert sich die „Germania“. Sie erklärt, daß die oben skizzierten Pläne des Reichsfinanzministeriums erst in groben Umrissen feststünden, endgültige Beschlüsse aber noch nicht gefaßt seien. Insbesondere habe sich auch das Reichsministerium noch nicht damit befaßt, erst wenn über den Young-Plan wichtige Beschlüsse getroffen, könne auch ein endgültiger, in einzelnen genau abgestimmter Finanzreformplan fertiggestellt werden.

Die Steuerreform eine neue Bekanntmachungsprobe.

In verschiedenen Berliner Blättern wird angegeben, daß der Konflikt in der Koalition nicht auf die Unmöglichkeit zurückzuführen ist, in der Frage der Arbeitslosenversicherung zu einem Kompromiß zu kommen, sondern daß die kommende große Finanzreform hier ihre Schattenseiten vorauswirft. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, daß die harten Kritikererklärungen im Reichstags-Pläne des Finanzministeriums begründet wurden. Die „Kölnische Zeitung“ erklärt über den Auftakt zu der Auseinandersetzung über die große Reformvorstellung. Es seien deutlich die Kräfte erkennbar, die die Deutsche Volkspartei bei ihrem Aufstieg leiteten. Der führende industriellen Gruppe habe die ganze Richtung nicht, weil sie nicht wollte, daß ein sozialdemokratischer Reichsfinanzminister die Finanzreform mache. Man hoffe, Dr. Hilferding bei der Reformvorstellung ausfinden zu können und erblide in dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Bruns den würdevollsten künftigen Reichszanler. Der „Vorwärts“ erklärt ebenfalls, daß Kampf um die Arbeitslosenversicherung sei nur ein Vorspiel der großen Auseinandersetzung, die sich um die Finanzreform entfalten würde. Überhebe die Reformvorstellung die gegenwärtige Bekanntmachungsprobe, so werde ihr eine schwerere folgen.

Berlin, 3. Okt. (WB) Die für 10 Uhr angeordnete Sitzung des Deutschen Reichstages gestaltete sich zu einer Trauertagung. Der Ministertag Stresemanns war mit schwarzem Flor umhüllt, auf seinem Abgeordnetensitz stand ein großer Strauß Chrysanthenen. Der Reichszanler und das Reichsministerium war anwesend. Reichspräsident Dr. Eiser eröffnete die Trauertagung mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Dr. Stresemann für das deutsche Vaterland und schloß die Trauerfeier mit dem Gebete des deutschen Volkes. Der Reichszanler Müller, der u. a. sagte: Tieferschmerzt stehen Reichsregierung und Regierungen der Länder mit dem Reichstage an der Bahre Stresemanns, dessen Staatsmannes, der seine Kraft im wahrsten Sinne des Wortes für sein Volk und sein Vaterland gegeben hat. Stresemann war ein Streiter und Kämpfer und ein intolgedessen Freunde und Gegner in Wengen. Stresemann hat erfolgreich gearbeitet für sein Volk und Land. — Die Reichstagsitzung wurde zum Zeichen der Trauer um 1/11 Uhr auf 11 Uhr vertagt.

Das deutsche Volkes Glückwunsch für Hindenburg.

Glückwunschschreiben des Reichszanlers. Berlin, (WB.) Dem Reichspräsidenten hat Reichszanler Müller im Namen der Reichsregierung zum 2. Herbstfeste nachstehendes Glückwunschschreiben übersandt:

Hochverehrter Herr Reichspräsident! Den heutigen Tag möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen als Reichszanler und zugleich im Namen der Reichsregierung die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie in aller Heiligkeit das neue Jahr Ihres geehrten Lebens bezaubern. Das deutsche Volk geduldet an diesem Tage über in Verehrung und wünscht, daß Sie ihm noch lange Jahre als ein Vorbild treuer Amtsführung und weiser Erleuchtung bleiben mögen.

Nach schwerer politischer Verhandlungen steht die schwebende Verleumdung des bestreiten Gebiets bevor. Man sieht nach und nach die bestreiten Städte und Gegend vor sich, dann wird das deutsche Volk vor allem mit daran denken, daß ihr Streben von der ersten Stunde ihres Amtsantritts an auf die Wiederherstellung des deutschen Staatsgebietes abgerichtet gewesen ist. Mit verehrungsvollen Empfindungen bleibe ich, Herr Reichspräsident, Ihr ergebener Diener Müller.

In seinem Geburtsort hat der Reichspräsident weitere zahlreiche Glückwünsche empfangen. Auch die Kaiserlichen Beamten haben Glückwunschtelegramme geschickt.

Bermittlungsversuch des Reichszanlers.

Berlin. Wie wir erfahren, besuchte der Reichszanler am Mittwoch vormittag Dr. Stresemann. Er hatte mit ihm eine längere Besprechung über die Lage, die sich bei der Verhandlung der Arbeitslosenversicherung im Reichstag ergeben hat. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Besprechung den Zweck hatte, die Meinungen innerhalb der Koalition heben zu lassen. Die parlamentarischen Streitigkeiten der Eintracht vor, die die Auswirkungen dieser Gegensätze auf die Verhandlung vermeiden lassen, wenn ein Teil der Streitigkeiten der Deutschen Volkspartei bei der Schlussabstimmung am Donnerstag für eine Erklärung abzugeben, die den Gegensatz weiter verschärfen könnte. Wie die „D.V.Z.“ hierzu meldet, präzisierter Reichszanler Hermann Müller seine Auffassung in folgender Weise erklärte: Das Reichsministerium kann sich damit einverstanden erklären, daß der Streit um die Arbeitslosenversicherung im Reichstag im Zusammenhang mit der allgemeinen Finanzreform entschieden wird. Die Reichszanler Volkspartei über abweichende Meinungen über die Arbeitslosenversicherung in einer besonderen Erklärung vor dem Reichstag darlegt. Sie könne es aber nicht annehmen, wenn die Deutsche Volkspartei in der Verhandlung gegen die Gesamtheit der Vorlagen einen Stand innerhalb des Regierungsbündnisses die Politik der Demission ziehen, was automatisch die Gesamtschicksal des Kabinetts bedeuten würde.

Veröffentlichung des Vernehmlichungsmandates.

Das Ergebnis der bisherigen Mühlenkontrolle.

In Durchführung des Vernehmlichungsmandates hat die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft im Auftrag der Reichsregierung am 1. August mit der Mühlenkontrolle begonnen und bis zum 29. September 50 Mittel- und Großmühlen überprüft, von denen der überwiegende Teil im Westen und Nordwesten des Reichsgebietes liegt. Hieron haben 20 Mühlen 40 v. S. und mehr Inlandweizen vermahlen, während 30 Mühlen, die in der Gegend um Wien und an der Elbe liegen, bis an dem Tage, an dem sie überprüft worden sind, diesen Vernehmlichungsakt nicht erfüllt hatten. Demnach ist die bisherige Ergebnisse kein Abbild des Reichs anlagen, mit dem heute schon mit allem Nachdruck darauf hinwirken werden, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, wie er von Anfang an betont hat, an der vollen Erfüllung der vorerwähnten Punkte unter allen Umständen festhalten wird. Aus den bisherigen Ergebnissen kann aber auch die erste wichtige Tatsache festgehalten werden, daß ein recht erheblicher Teil der anderen Mühlen einen wesentlichen höheren Anteil an Inlandweizen vermahlen als die in der Kontrolle. Eine weitere Veröffentlichung des Vernehmlichungsmandates ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Englands Küstungsausgaben.

Wesentlich höher als vor dem Kriege.

Henderson erklärte am Dienstag in einer Rede in Briarion über die Verfassungsfrage, der Wasserbau und der Seelaosakt zusammen würden es möglich machen, einen sehr wichtigen Schritt zu tun. Henderson verteilte die Tatsache, daß England heute etwa 115 Millionen Pfund Sterling für Verteidigungsaufgaben auf einen neuen Krieg jährlich ausgeben würde, er würde sehr kritisch sein, wenn das Parlament ausfinden würde, ohne daß es der Regierung erlauben wäre, mit Hilfe von England und Madonada sowie der Unterstützung des Wasserbaus eine erste Veranschlagung dieser riesigen Ausgaben zu erreichen.

Englisch-russische Einigung.

Der englische Außenminister Henderson stellte mit, daß in den Verhandlungen mit Dornalewski ein Einverständnis über das Verfahren, das nach endgültiger Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen für die Regelung der fängenden Fragen angewendet werden soll, erzielt worden sei. Auch in der Frage der Provananda sei es zu einem Einverständnis gekommen.

Entscheidungsschlacht in Afghanistan?

Niederlage Habibullahs.

Eine erbitterte Schlacht zwischen den Truppen Nadir Khan und den Anhängern Badakshans (Habibullahs) soll zur Zeit bei Kamardirah ausgefochten werden, nachdem Nadir Khan erfolgreich durch das Gebirge vorgerückt ist. Der Schlachtort befindet sich nur 80 Kilometer von Kabul entfernt. Nadir Khan hat nach den Beschnar gelangten Berichten einen bedeutenden Erfolg in seinem Kampf gegen den Machtüber von Kabul, Habibullah, durch die Einnahme der Stadt Faris erzwungen. Faris gilt allgemein als der Schlüssel für den Zugang nach Kabul. Die Streitkräfte Habibullahs sollen durch die Truppen Nadir Khans überrollt und nach kurzem, aber heftigem Kampf entscheidend geschlagen worden sein. Die Einnahme von Kabul durch die Truppen Nadir Khans dürfte durch diesen Erfolg nicht mehr in Frage gestellt sein.

Selbstmord des Vizepräsidenten

der amerikan. Vemborg-Glanzstoff-Unternehmungen. Die „Associated Press“ aus Elizabethtown in Tennessee meldet, daß der hies. Präsident der amerikanischen Vemborg-Glanzstoff-Gesellschaft, Sumner, mit sechs Kindern in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden worden. Im Zimmer wurde ein blutiges Messer gefunden. Der Selbstmord hat in Amerika großes Aufsehen erregt. Bei Sumner wurde eine in deutscher Sprache abgefaßte Mitteilung vorgefunden, die an Fritz Meufels, einen höheren Beamten der Vemborgwerke in Deutschland, adressiert ist. Die Behörden lassen aus Washington und Atlanta Geheimsamteilungen kommen die die näheren Umstände des Todes Sumners eingehend untersuchen sollen.

7000 RM. in 700000 RM. umgefäht

Konfursautrag des Magistrat.

Der Sklareffandal vor den Berliner Stadivernordneten. Bei vollständigem Kaufe benannt im Berliner Stadivernordneten die Verordnungen zum Fall Sklareff. Eingekommen waren Anfragen und Dringlichkeitsanträge der Deutschnationalen, der Volkspartei, des Reichstags, der Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei. Soth, der u. a. erklärte: Bedauerlicherweise ist die Kontrolle der Geschäfte der Sklareff nicht annehmbar sehr gewesen, jedoch Verhandlungen vorkommen können. Außerdem haben die Sklareff für die Stadt Berlin besonders gefährliche Minder erreicht. Eine Anzahl von 7000 RM. war in 700000 RM. umgefäht worden. Der Magistrat beschloß darauf, scheinbar mit Hilfe der Polizei die Geschäfte scheinbar und deren Verhältnisse eingehend zu untersuchen, daß sämtliche Beamte etwas Kraftschick Verhaftetes nicht actua haben. Die Höhe der Sklareffischen Vermögenswerte kann kein Mensch genau feststellen. Die Passiven mögen rund 10,5 Millionen betragen, denen etwa 2 Millionen Aktiven aus dem Warenlager und den Aufträgen gegenüberstehen. Der Verbleib der fehlenden Millionen ist ganz unklar, vielleicht sind sie ins Ausland vertrieben, jedenfalls werde der Magistrat alles tun, um die verlorene Röhre der Stadt herbeizuführen.

zahlreiche Schwerverdächtige verlaten verurteilte Untersuchungen der Vorstände und richterliche Vorarbeiten auch nicht-öffentliche Beamte.

Das Geschäftsbüro der Gebirg Sklareff. Während die Untersuchungen gegen die Gebirg Sklareff fortgesetzt wird, werden immer neue Einzelheiten über das Geschäftsbüro der von den Sklareff geleiteten Firma K. V. G. (Melbervertriebsgesellschaft) bekannt. Nach Mitteilung einer Korrespondenz war schon vor zwei Jahren aus Kreisen der Wirtschaftskreise für Nachweise festgestellt worden, daß der Magistrat durch K. V. G. aus erheblich überreicht wurde, und daß für 14,75 RM. in facta waren, von der höchsten Veranschlagung 150 RM. bezahlt werden mußten. Die Kläuberversammlung in Sachen Gebirg Sklareff, die in Gemeinshaft mit dem Verwaltungsrat der Berliner Stadivernordneten und deren Verordnungen einmündig ohne jeden Widerspruch ihren Willen dahin kund, daß ein Kontingent unter allen Umständen vermieden werden solle und daß an Stelle eine Kläuberversammlung in der Form, daß die Stadt Berlin und die Kläubiger eine Gemeinshaft bilden, die die Kläuberschaft abwickelt.

Die Polarfahrt des „Graf Zeppein“.

Lehmann über die Durchführung der Expedition.

„Diplomingenieur Lehmann, dem die Führung der „Graf Zeppein“ auf der für den kommenden April vorgerichteten Nordpolarfahrt übertragen worden ist, unterrichtet im Anschluß an die Friedrichshafener Konferenz der von der internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen (Aerarkit) ernannten Gelehrtenkommission der Korrespondenz der „D. Z.“ über den Stand und die Aussichten der Expedition.

Mit allem Nachdruck betonte Kapitän Lehmann ertümliche Aufstellungen gegenüber, daß die Polarfahrt des „Graf Zeppein“ ganz und gar keinen Bezug auf Verfahrtspläne der Zeppein-Gesellschaft hat. Die Arktisfahrt des „Graf Zeppein“ verfolgt rein wissenschaftliche Aufgaben. Ein Luftschiffgefahr über das Nordpolgebiet hinweg ist allerdings vor Jahren von dem jetzigen Generaldirektor der Aerarkit, Hauptmann A. D. Bruns, propagiert worden, doch ist die Luftschiffahrt Zeppein auf diese Anregung nicht eingegangen, weil ein realmachbarer Luftschiffbetrieb in der Arktis schon durch den Eis auf die Monate April und Mai fast immer währenden Nebel ausgeschlossen erscheint. Auf die Frage, ob eine Landung auf dem Eis vorzuziehen sei, antwortete Kapitän Lehmann: „Graf Zeppein“ wird über Tromsø und Venmarat nach Murman fahren, wo von den Küsten ein Ankerort errichtet wird. Von Murman aus wird er in mehreren auf ununterbrochener Fahrt längs der arktischen kanadischen Küste nach Norden in Alaska ankommen. Von Kotzebue aus wird der westliche Vordringung und nach abwärts hinunter nach Schottland unternehmen und nach abwärts hinunter nach Schottland unternehmen und nach abwärts hinunter nach Schottland unternehmen. Eine Zwischenlandung auf dem Treibeis ist nicht beabsichtigt; die Polarreise ist einstücklich der Schifferbunde ist lediglich als Rettungsmaßnahme bei einem etwaigen Unfall des Luftschiffes gedacht.

Einszug eines Schulgebäudes.

14 Kinder erlöset.

Wie aus Bombay gemeldet wird, hat sich in den Ort Bhisla im Staate Gujarat ein schweres Unglück ereignet. Dort stürzte plötzlich während des Unterrichts das Schulgebäude zusammen, wobei achtzehn Kinder unter den Trümmern begeben wurden. Di auf die aellenden Hilferufe der Kinder herbeieilende Einwohner leisteten die erste Hilfe. Es gelang ihnen, zahlreiche Kinder aus ihrer gefahrdrohenden Lage zu befreien, doch konnten 14 Kinder nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden, während 20 andere und der Lehrer recht schwere Verletzungen davontrugen.

Vierte Schweifahrt des „Graf Zeppein“.

Friedrichshafen. (W.) Das Luftschiff „Graf Zeppein“ ist Mittwoch früh 8.30 Uhr unter Führung Dr. Götters mit 35 Passagieren an Bord zu seiner vierten Fahrt über die Schweiz aufgebrochen. Das Luftschiff „Graf Zeppein“ auf den Startplatz gebracht wurde, traf Dr. Götter mit dem zur Zeit am Boden liegenden Generaldirektor der Reichswehr, Dr. Dornmüller, und dessen Gattin in der Halle an. Dr. Dornmüller nahm mit seiner Gattin im Passagierraum der Gondel Platz, da der Luftschiffraum für die Passagiere bereits voll besetzt war. Am 10. der Abfahrt nahm Dr. Götter nochmals Abschied von seinem Sohn Rudi, der an Mittwoch Friedrichshafen verläßt, um die Reise nach den Vereinigten Staaten anzutreten, wo er in die Dienste der Goodhue Tappan Company tritt.

Zeppeinfahrt nach Berlin. (W.) Die Reichsregierung hat gemeinsam mit der preussischen Regierung und der Reichshauptstadt Dr. Götter eingeladen, mit seiner Besetzung in dem Luftschiff „Graf Zeppein“ nach Berlin zu kommen. Der Besuch ist etwa am 5. oder 6. Oktober zu erwarten.

Die zweite Haager Konferenz.

Berlin. (W.) Nach dem zwischen den Kabinetten geführten Meinungsaustrausch kann es jetzt als sicher gelten, daß die zweite Haager Konferenz zwischen dem 15. und 20. Dezember beginnt.

Ein Berliner Theater in Geldnot.

Berlin. (W.) Eine neue Theater-Krise ist am Theater an Potsdamerplatz ausgebrochen. Das Theater steht vor Zahlungschwierigkeiten.

Zusammengehen Englands und Amerikas.

Washington. (W.) Staatssekretär Stimson hat der Presse mitgeteilt, daß er einen britisch-amerikanischen Zusammenstoß für die gemeinsame Politik Amerikas und Englands anlässlich der Annaherung Madonads erwarte.

Schweres Brandunglück in Berlin.

Berlin. (W.) Im Hause Grenzstraße 17 brach am Mittwoch gegen Mittag im ersten Stock ein Aachenbrand aus, der sich rasch über das Treppenhäus ausbreitete und die Bewohner zwang, nach den oberen Geschossen zu flüchten, da ein Entkommen ins Freie nicht mehr möglich war. Hierbei verbrannte eine Hausbewohnerin. Drei Hausbewohner konnten mit nachhelfenden Leitern von der Feuerwehr aus dem dritten Stock gerettet werden.



Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ

(5. Fortsetzung.) Aus den Stallüren blickten Knechte und Mägde. Als sie die Herrin sahen, sahen sie zurüd. „Gutes Regiment,“ dachte Sohr und trachte der Boranschreitenden nach, die vor dem gegenüberliegenden Gebäude Halt machte. „Hier werden Sie schlafen,“ sagte die Frau, öffnete die Tür und trat in ein geräumiges Zimmer, das zu ebener Erde lag. Sohr folgte. Mitten im Zimmer blieb die Frau stehen, zog die Börse, entnahm ihr ein Dreimarkstück und gab es Sohr mit den Worten: „Bitte, der Mietler. Das ist bei uns von altersher Brauch.“ Sohr faltete die Hand, als er ihn nahm. „Das wäre erbeten und somit gehören Sie zu uns,“ sagte sie und nun das andere: Ich gebe heutig Mark Lohn in zahlte ich im nächsten Monat heutig. Sogenannte Revolutionen sind nicht, dafür erhalten die Leute anständige Weihnachts-Bezüge und den doppelten Monatslohn zum Erntefest. Bezüglich der Arbeit haben Sie den Weisungen des Hofmeisters Folge zu leisten, jedenfalls haben Sie ein Paar Pferde zu übernehmen. Im übrigen werden Sie ja selbst wissen, wie sich ein gestellter Mensch zu betragen hat.“ Im Vorausgehen drehte sie sich noch einmal um. „Gedacht wird früh halb vier Uhr. Gute Nacht.“ Sohr stand bewegungslos, verflunert, gänzlich unfähig zu reden oder irgend etwas zu tun, so hatte das Wesen dieser Frau und die Art, wie sie mit ihm sprach, auf ihn gewirkt. Keine Frage hatte sie gestellt, nur diktiert, hatte nicht einmal entfernt in Erwägung gezogen, daß auch er Wünsche haben konnte. Nichts von dem allen. Einfach: hier bist du, hier schliffst du, das halt du zu tun, das befohlen ist du — aus! Schluss! Nicht einmal ihren Namen hatte sie für nötig befunden zu nennen. So war mit ihm noch nie verfahren worden. So hätte er einen Schweinehirt nicht engagiert.

Er sah die Gestalt, die von ihm fortging und über den Hof schritt, in nichts zerrinnen, wie alles andere, was um ihn war, auch. Er sah überhaupt nichts mehr, war gar nicht mehr da, nur sein Körper stand leeren im Raum. Der Zustand dauerte wohl fünfzehn Minuten und hätte zum vollkommenen Zusammenbruch geführt, wenn ihn nicht ein Mädchen beendet hätte, das, mit einem Teller in der Hand, in Sohrs Zimmer trat. Es war die Mamell Grete Kerst, das Ebenbild ihrer Herrin, ebenso groß, stark, ebenso gesund, nur mindestens zehn Jahre jünger. „Hier schickt die gnädige Frau Essen und löst sagen, Sie möchten den Teller hinüberbringen, wenn Sie fertig wären.“ Sohr hörte nicht, was das Mädchen sagte und verstand nicht, was es wollte. Er rührte sich nicht und antwortete nicht. Da wurde Grete Kerst dringlicher. „Essen sollen Sie,“ herrschte sie ihn an, und da er das immer noch nicht zu kapieren schien, wurde sie ungedulter: „Mensch, fassen Sie schwer. Sie sollen essen und den Teller in die Küche bringen, wenn Sie fertig sind.“ Da dümmerte es Sohr. „Ich soll —“ „Ja, ja — nur los und dann den Teller in die Küche.“ „Das sagt —“ „Die gnädige Frau, ja wohl.“ Da war es mit Sohrs Beherschung aus. Das war zuviel für ihn, weil es zu ungewöhnlich und zu neu war. Mit einem Sach stand er vor dem Mädchen und schüttelte es an den Schultern. „Se, du,“ donnerte er heraus, „lag‘ deiner Frau, sie soll —“ aber da besann er sich, ließ das Mädchen los und öffnete die Tür. „Tragen Sie den Teller selbst zur Küche, misamt dem, was darauf ist und lassen Sie sich hier nicht wieder sehen. Verstanden! So, und nun dall.“ Draußen war Mamell Kerst und sah mehr, als sie ging, nach dem Herrenhaus. So einen raketischen Kerl hatte es auf Finkenflanz noch nicht gegeben. „Was sagst ihr hier herum!“ schreute Sohr Knechte und Mägde an, die wie vorhin, so jetzt wieder, an den Stallüren tustherten. Sie fuhren auseinander, weil sie den Neuen noch nicht eingeweiht wußten und hätten ihn bestimmt eine Antwort nach ihrer Art gegeben, wenn sie geahnt hätten, daß er auch nicht mehr war wie sie selbst. Als er an den Ställen vorbeiging und da und dort hineinsah, grüßten sie ihn. Er dankte, nahm aber von nie-

mandem Notiz, sondern setzte ruhig seinen Rundgang fort. Jeden seiner Schritte beobachteten sie und auch vom Herrenhaus aus schauten drei Paar Augen seinem Tun zu. Als er an den Wagen kam, dessen Anblick ihn vor einer Stunde schon gestört hatte, weil er es einziger auf dem Hofe stand, packte er die Deichsel. Ein Ruck nach vorn, ein Stoß zurück, und die Karre rollte in die Remise, dort hob er sie zurecht, damit sie mit den anderen in Reih und Ordung stand. Diese Anstrengung tat ihm wohl, sie hatte ihm die Hälfte seiner Erregung genommen und denen, die vor Strahl mehr Respekt haben, als vor haufenweisem Wissen, hatte sie gezeigt, daß mit ihm in punkto Zugreifen nicht zu spaßen war. Dann ging er um die andere Hälfte des Hofes herum und trat in ein Zimmer. Für ihn war ja heute Feierabend. Er setzte sich, stützte die Arme auf den Tisch und stellte die Gegenwart vor sich hin. Mit ganz klaren Augen blickte er sie an. Da also war er untergekommen. Vier faule Wände umgaben ihn, weißgetüncht und ohne jeden Schmuck. Ein Bett, ein Schrank, ein Tisch, zwei Stühle und ein Schmelz auf dem eine Wäschschüssel stand und ein Seil auf dem das was die Herrschaft, die ihn auftrichtete sollte. So dachte sich Sohr die Zelle einer Strafanstalt oder ein Zimmer in einem Spital für die nur noch Gebildeten, für Menschen dritter Klasse, für solche, die keine Ansprüche zu stellen berechtigt sind. Und doch, wenn er zurückdachte an seinen Besitz, hatten in solchen Zimmern nicht auch seine Tageöhre gehabt und sich wohlgeföhlt, Kinder geboren und großgezogen in solchen Zimmern, geweint und gelacht und waren in solchen Zimmern auf geworden. Gewiß, er wollte nicht mehr, wie andere. Vorläufig nicht. Zunächst war er ja abgerufen. Von Gott und den Menschen erwartete er keine Besserung seiner Lage. Den Gläubigern hatten sie ihm arnändig zerhacken. Vorläufig waren es die Hände und zwar seine eigenen, von denen er sich etwas verpaid, die wollte er gebrauchen, und wenn dann Natur verpaid auch noch aus dem fischen Reips, das ihm die Natur selbst. Kapital herauszubolen war, sollte es seltsam sein. Sollt ihn jede Minute auf dem Dultino finden. Aus diesen Gedanken, Vorfähen und Erwägungen riß ihn ein kurzes Klaffen. Sohr fuhr auf, und ohne noch „Herrin!“ gebeten zu haben, sah er sich einem unterlehen, vierstöhigen Menschen von ansehnlichem Lebensumfange gegenüber. Besondere Umstände schienen die auf Finkenflanz allemamt nicht zu machen. (Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 8. Oktober 1929.

Landnot ist Volknot.

„Füerner“ schreibt: Wie sehr der gesamte Mittelstand der Geschäftswelt, Industrie, Handel und nicht zuletzt der Landwirt durch Krieg und Inflation gelitten haben, wissen wir alle. Aber...

Pat u. Pataschon auf dem Wege zur Kraft u. Schönheit. Siehe Insetatenbild. Was haben hier die beiden Unimus wieder für Einfälle bekommen.

Amstell von Wagen auf der Straße. Das Kammergericht hat am 9. 10. 1928 eine Entscheidung getroffen, die für viele Kreise von großer Bedeutung sein dürfte.

Stadelbeermehltau und Pflanzenhandel. Es ist an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß laut Verfügung der Bundesleitung des Bundes deutscher Baumzüchter...

Beschleunigung der Personenzüge. Eine neue Verfügung stellt fest den Beschleunigung der Personenzüge durch die Reichsbahn schon im Sommer...

Frankfurt. Auf der Friedberger Landstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein bis jetzt noch unbekannter Mann von etwa 30 Jahren hatte sich mit seinem Rad...

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mohr hat die preussische Beamtenentlohnung im Hinblick auf die bevorstehende Reichsreform...

Die Pfändung wurde in der ersten Kammer verurteilt, sich mit Kesseln zu begnügen. Man fand sie bewußtlos in ihrer mit Gas angefüllten Wohnung an.

Waldfapel. Vor dem Großen Schöffengericht in Kassel hatte sich der 22jährige Kraftfahrer Heinrich B. von hier wegen unerlaubter Einfuhr und Fahrens...

Der Berliner Arzt Dr. med. C. schreibt: „Wenn alle Leute Kathreiner tranken, hätte ich - nur halb so viel Patienten...“ Sehr richtig - Herr Doktor!

Göttingen. In der Nähe von Wendie verlor ein Motorradfahrer die Gewalt über seine Maschine und stürzte gegen ein Flugzeug.

Unterrieden. An der Hochschule zu Hohenheim bei Stuttgart legte Billy Edder, Sohn des Bürgermeisters Karl Edder, seine Prüfung als Diplom-Landwirt ab.

Bad Sooden-Allenborn. Das Säuflein der Altveteranen wird auch in unserer Stadt immer kleiner. Jetzt ist wieder ein alter Kämpfer, der Wagnermeister Nikolai Seeger, zur großen Arme abberufen worden.

Wettungen. Neben ausgerichtet wurde im Triebwagen auf der Fahrt von Kassel nach Weismann der 22jährige Arbeiter B. von hier.

Altenode (Kr. Riegenheim). Der Landwirt Weber von hier erriet beim Einlegen des Strobes zum Säufelnden in die die Maschine treibenden Kamrader.

Dillenburg. Eine Anzahl Mühlenselber der Stadt Altenbuna und des Distriktes hatte den Distrikt auf Kurzezeit ihrer im November 1917 und Februar 1918 beim Kreis zwecks Erlangung von Wechlaufträgen...

Sanaa. Wie bereits gemeldet, schloß der diesjährige Etat der Stadt Sanaa mit einem Restbetrag von etwa 400 000 RM ab.

Frankfurt. Auf der Friedberger Landstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein bis jetzt noch unbekannter Mann von etwa 30 Jahren hatte sich mit seinem Rad...

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mohr hat die preussische Beamtenentlohnung im Hinblick auf die bevorstehende Reichsreform...

Das Goldene Anwaltskammer konnten am 1. Oktober der Geheimer Justizrat Dr. Harnier und Gehobener Justizrat Dr. Pfeffer begeben. Gehobener Justizrat Dr. Pfeffer begeben. Gehobener Justizrat Dr. Pfeffer begeben.

Kartoffelernte und Kartoffelpreise in Kurhessen.

Nach den bisherigen Ernteberechnungen ist mit einer mittelmäßigen Kartoffelernte im Regierungsbezirk Kassel zu rechnen. Da die meisten Kreise in Kurhessen und ebenso in Waldeck schwere Böden haben, hat die langanhaltende Dürre...

Strichbrillen. Zu Regild zieht der Strich der Rede der deutschen Wälder, auf die Brunt. Das Köhren des Gewächses laßt das Herz des Strichgerichts Jägers höher schlagen...

Brandstiftungsorganisation im Spreewald. Für 50 RM. konnte man ein Feuer haben. Dem Untersuchungsrichter des Cottbuser Landgerichts ist es gelungen mit Beamten des Brandwesens...

Ein beschleunigter Personenzug entgleist. Einmal Reisende leicht verletzt. In der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr entgleiste der beschleunigte Personenzug 848 Berlin-München bei der Einfahrt in den Bahnhof Lichtenfels...

Wenige Tropfen MAGGI Würze verfeinern Suppen, Soßen, Gemüse, Salate. Man soll des Guten nicht zu viel tun, darum sei wieder darauf hingewiesen, daß Maggi's Würze gerade bei sparsamer Verwendung ihre vorzügliche Wirkung entfaltet.

